

3 Monate Uppsala

Ganz vorne angefangen kam die Idee ins Ausland zu gehen, da sich zwischen Bachelor und Master (Biologie) bei mir ein „frei Semester“ ergeben hat. Vor dem Master wollte ich damit dann die Gelegenheit nutzen mein Englisch nochmal etwas aufzufrischen und dies am besten mit etwas Praxis Erfahrung kombinieren .

Die Suche oder Was will ich eigentlich machen?:

Was das Land angeht war ich eigentlich recht offen, Hauptsache ich spreche die Landessprache nicht und die Menschen dort ein brauchbares Englisch. Ich habe mich bei der Suche daher mehr darauf konzentriert, was ich vor Ort gerne machen möchte. Ich wollte gerne in irgendeiner Form „forschungsorientiert“ Arbeiten. Zuerst habe ich auf der Seite vom DAAD geguckt ob es Stellen gibt die mich interessieren. Bei der Suche hatte ich dann aber immer mehr den Wunsch etwas „eigenes“ zu machen. Also kein Praktikum, welches in dieser Form alle 3 Monate angeboten wird.

Ich habe mir also Gedanken gemacht, woran ich gerne arbeiten würde. Da ich privat viel mit Islandpferden zu tun habe, habe ich mich gefragt, ob nicht irgendwer auch in diese Richtung forscht. Nach wenigen Klicks bei Google hatte ich auch schon was gefunden. Es handelt sich dabei um eine Arbeitsgruppe in Uppsala, Schweden an dem Institut für Animal Breedings and Genetics an der SLU. Ab hier ging es eigentlich sehr schnell. Ich habe ein eher formloses Bewerbungsschreiben verfasst, dass ich mich für ein Praktikum bewerben möchte, warum mich die Arbeit in dieser Gruppe interessiere und welche Fähigkeiten ich mitbringe, die meiner Meinung nach nützlich sind, plus mein Lebenslauf. Obwohl nicht einmal eine Praktikumsstelle ausgeschrieben war, hatte ich direkt am nächsten Tag eine Antwort, dass sie sehr daran interessiert wären mit mir zu arbeiten. Das war Anfang Dezember. Wir haben dann ein Skype meeting im Januar abgemacht. Bei diesem haben wir dann nochmal kurz besprochen was genau die in der Studie so machen und welche Kenntnisse ich schon so habe. Damit wurde beschlossen, dass ich ab April für 3 Monate nach Uppsala komme.

Wohnungssuche, Anreise und Finanzielles:

Bei der Wohnungssuche hat mir meine Betreuerin in Schweden sehr geholfen. Oder um es genauer zu sagen, sie hat mir alles abgenommen. Das war natürlich eine riesen Erleichterung für mich.

Ich hatte mich entschieden mein Auto mitzunehmen, wodurch der günstigste und schnellste Weg der Anreise per Flugzeug natürlich weg viel. Ich hatte mich dann entschieden die Fähre von Kiel nach Göteborg zu nehmen und dann von dort nach Uppsala weiter zu fahren. Autofahren in Schweden ist durch den geringen Verkehr und die wenigen Straßen eigentlich recht stressfrei.

Was das Beantragen von Stipendien angeht war ich durch die Bachelorarbeit leider am Ende zu spät dran und habe mich wohl auch zu wenig gekümmert. Letzt endlich ist dieses eigenorganisierte Praktikum auch ein eigenfinanziertes („Familien gefördertes“) Praktikum. Da es sich nur um 3 Monate handelte ging das auch ganz gut. Generell muss man sich schon darauf einstellen, dass Schweden etwas teurer ist als Deutschland. Wenn man beim Einkaufen aber etwas auf die Preise guckt kommt man auch gut zurecht. Nur für die Freizeit (essen gehen, shoppen, reisen, Sport, Kultur...) muss man darauf eingestellt sein, dass alles etwas teurer ist als in Deutschland.

Meine Unterkunft- das Abenteuer „Flogsta“:

Ich habe in dem berühmt berüchtigten Studentenwohnheim „Flogsta“ gewohnt, inkl. „Flogsta Scream (wer es nicht kennt, einfach mal bei Youtube eingeben) und aus dem Fenster fliegenden Fernsehern. Es ist auf jeden Fall eine Erfahrung dort gewohnt zu haben ;-). In den Hochhäusern (7 Stockwerke, mit Fahrstuhl ;-)), in denen ich gewohnt habe, leben immer 12 Leute auf einem Flur zusammen. In jedem Zimmer ist auch ein Badezimmer, sodass wir uns lediglich die Küche geteilt haben. Die Zimmer sind schlicht eingerichtet mit Bett, Schreibtisch, Regal, zwei Stühlen und einer Lampe, aber das ist auch völlig ausreichend. Entgegen meiner Vorstellung gab es leider nichts zum sauber machen (Besen,

Staubsauger, Kehrblech etc.) und auch Bettwäsche muss selber mitgebracht werden. Einen Fernseher gab es auf dem Flur in einer „Wohnecke“, der war aber nie angeschlossen und dann „verschwunden“ (s.o.). In der Küche hat jeder einen kleinen Schrank der sich auch abschließen lässt, sowie ein Fach in einem der 3 Kühlschränke und ein Gefrierfach. Wie streng das eingehalten wird ist von Flur zu Flur unterschiedlich. Ansonsten gehörten nur zwei Herde mit Backofen zur Grundausstattung. Alles weitere (Wasserkocher, Mikrowelle, Toaster etc. liegt in der Verantwortung der Bewohner (und war bei mir daher nicht vorhanden). Auch die Sauberkeit der Küche ist so ein Thema für sich. Montags wurde diese vom Wohnheim aus sauber gemacht. Was eigentlich auch nur bedeutete, dass alle Oberflächen, soweit sie frei waren, abgewischt wurden. Die restliche Woche gab es keinen speziellen Putzplan (kann auch von Flur zu Flur variieren). An Geschirr und Kochzubehör war nur sehr wenig in der Küche und auch nicht wirklich in nutzbarem Zustand. Wir hatten eigentlich alle unsere eigenen Sachen.

Einige der Häuser haben einen Wasorraum mit mehreren Waschmaschinen, Trocknern und Trockenschränken. Trotz der Menge an Leuten die diese Maschinen nutzen kam es eigentlich nie vor, dass keine Maschine frei war. Das Waschen und Trocknen war kostenlos.

Der nächste ICA (Supermarkt) war direkt „nebenan“ und damit in 2 Minuten zu Fuß erreicht. Weitere Supermärkte waren auch in kurzer Lauf- oder Radfahrdistanz gelegen. Mein Auto konnte ich auf dem Wohnheimsparkplatz abstellen, welcher aber kostenpflichtig ist.

Das Praktikum:

Nach ein paar Tagen der Einarbeitung wurde ich sehr schnell mit eigenen Aufgaben betreut und habe mich dann mehr und mehr in das Team integriert. Wie gut sowas klappt hängt sicher viel von dem eigenen Auftreten und den Betreuern ab. Meine Erfahrung ist, dass in Schweden viel über Meetings abgeklärt und besprochen wird und man eigentlich immer jemanden zum Ansprechen hat, der einem auch direkt weiter hilft. Das Wort „Betreuung“ wird dort wirklich großgeschrieben. Auch bei den Anderen habe ich, obwohl selber zu Beginn eher zurückhaltend, schnell Anschluss gefunden. Da ich selber kein Schwedisch spreche lief mein Praktikum komplett auf Englisch. Da ich aber bei weitem nicht die einzige war der es so ging, war das auch nie ein Problem.

Fazit:

Alles einfach super! Ich habe die Zeit in Uppsala trotz einiger Höhen und Tiefen sehr genossen. Die Leute haben mir wirklich das Gefühl gegeben willkommen zu sein und auch Schweden an sich ist immer eine Reise wert. Für mich war es auch perfekt, dass ich mein Hobby mit meinem Studium verbinden konnte. Als Tip kann ich eigentlich nur geben, dass man nicht nur auf ausgeschriebene Stelle gucken sollte, sondern mit etwas Eigeninitiative auch genau das suchen sollte, was einen wirklich interessiert!